

Sebastian Schüler

»Der Stein der Freiheit« – Zum Bau des Völkerschlachtdenkmal zwischen sakralem Nationalismus und Freimaurerei

Am 18. Oktober 1913, im »Jubiläum« der Deutschen, fand die Einweihung des Völkerschlachtdenkmal im Leipziger Südosten statt, an welcher auch Vertreter von etwa 600 deutschen → Freimaurerlogen teilnahmen. Der schon von weitem gut sichtbare Monumentalbau war zum Gedenken an die genau 100 Jahre zuvor geschlagene Schlacht gegen die Truppen Napoleons errichtet worden. Das Denkmal manifestiert jedoch nicht nur die Erinnerung an die damaligen Kämpfe und ihre Toten, sondern es spiegelt auch die charakteristischen politischen und religiösen Vorstellungen jener Zeit wider, die von spirituellem »Schwärmertum«, gesellschaftskritischem Reformismus, bürgerlicher Vereinsmeierei und aufstrebendem → Nationalismus geprägt waren. Die Geschichte um den Bau des Völkerschlachtdenkmal ist daher eine ganz eigene, die sich erst auf den zweiten Blick seinen Gemäuern entlocken lässt. Sie erzählt von einer »patriotischen« Lotterie, sakralem Monumentalismus, dem »Geheimnis« der Freimaurer und einer ägyptisch-mythologischen Architektur, die sich zusammen als besonders prägend für das Denkmal erwiesen.

Clemens Thieme und der Deutsche Patriotenbund

Aus den Deutschen Befreiungskriegen gegen die französischen Besatzungstruppen Napoleons in den Jahren 1813 bis 1815 ging vor allem die Völkerschlacht zu Leipzig in die Annalen ein. Schätzungsweise insgesamt 92.000 Soldaten ließen ihr Leben zwischen dem 16. und dem 19. Oktober 1813 in und um Leipzig, bis Napoleon Bonaparte seine Niederlage erkannte und zum Rückzug blasen ließ.

Während des 19. Jahrhunderts gedachte man der Völkerschlacht jährlich zum 18. Oktober mit Feierlichkeiten im ganzen Deutschen Reich. Auch wurden wiederholt Rufe zum Bau eines Denkmals laut, die aber immer wieder ungehört verhallten. Letztlich führte der Deutsch-Französische Krieg von 1870/71 dazu, dass sich die Begeisterung über die Erfolge des Befreiungskriegs gegen Napoleon mäßigte. Auch musste der 18. Oktober von Leipzig dem 2. September, dem Tag der entscheidenden Schlacht von Sedan, als Nationalfeiertag weichen. Zudem wurde das 1883 fertig gestellte Niederwalddenkmal in Rüdesheim am Rhein als Erinnerung an den Deutsch-Französischen Krieg zu *dem* Nationalsymbol des Kaiserreichs schlechthin.

Obwohl dieses Denkmal die deutsche Einheit durch das deutsche Volk symbolisieren sollte, repräsentierte die Figur der Germania mit der Kaiserkrone in ihrer rechten Hand vor allem die Einheit des Reiches durch den Kaiser. Doch nicht nur die Anhän-

ger der Monarchie verlangten nach Symbolen der nationalen Zusammengehörigkeit. Das neue Bürgertum, das sich aus der durch die Industrialisierung ökonomisch erstarkten Mittelschicht und einer gebildeten Oberschicht entwickelt hatte, zeigte ein ebenso reges Interesse an Sinnbildern der deutschen Nation. Die neue bürgerliche Nationalbewegung richtete sich sowohl gegen die Monarchie und den Adel als auch gegen den scheinbar reinen Materialismus der aufstrebenden Arbeiterklasse. Das bürgerliche Nationalbewusstsein, das sich zum Ende des 19. Jahrhunderts immer mehr auch gegen die wilhelminische Kaiserregierung richtete, fand dabei vorzugsweise eine Heimat in Bünden und Vereinen. Vor allem Turn-, Sänger- und Schützenvereine wurden somit als Organisationsform des Bürgertums zum Hort des Nationalismus.

Im Jahr 1894 gründete sich der *Deutsche Patriotenbund zur Errichtung eines Völkerschlachtdenkmals bei Leipzig (DPB)*, der sich vor allem aus Vertretern der bürgerlichen Mittel- und Oberschicht zusammensetzte. Während für die Kaisertreuen der Krieg von 1870/71 und die Gründung des Deutschen Reichs als die wesentlichen Meilensteine der deutschen Geschichte angesehen wurden, betonte hingegen der *DPB* den Krieg von 1813 als den eigentlichen Ausgangspunkt der Einheit des deutschen Volkes. Die Devise des *DPB* »Zurück auf den Standpunkt von 1813« verdeutlichte dies. Aus der Perspektive des gebildeten Bürgertums war zwar die Nation durch die Gründung des Kaiserreichs äußerlich errichtet worden, aber das Volk hätte im Inneren noch keine nationale Wiedergeburt erlebt. Auch Otto von Bismarck (1815–1898), der 1888 mit der Ernennung Wilhelms II. (1859–1941) zum Kaiser von seinen Ämtern enthoben worden war, trat dem *DPB* als Ehrenmitglied und mit voller Sympathie bei. Der *DPB* traf mit seinem Vorhaben und seiner patriotischen Botschaft den Nerv der jungen Nation. Nach einem Jahr verzeichnete der Verein bereits 45.000 Mitglieder, bis zur Fertigstellung des Denkmals waren es über 90.000.

Gründer und Vorsitzender des Vereins war der Leipziger Clemens Thieme, der den Bau auch nachhaltig beeinflussen sollte. Clemens Thieme wurde 1861 in Torgau geboren und war bis zu seinem Tod im Jahr 1945 Vorsitzender des Vereins. Für Thieme, selbst gelernter Bauhandwerker und geprüfter Architekt, wurde die Errichtung des Denkmals zur Lebensaufgabe, was ihm später auch die Ehrenbürgerschaft der Stadt Leipzig einbringen sollte. Die zündende Idee zur Gründung des *DPB* kam ihm angeblich bei einer Versammlung der Leipziger Freimaurer-Loge *Apollo*, in der er selbst Mitglied war und von der er für seine Idee Unterstützung erhielt. Thieme und mehr als die Hälfte des Vorstands des *DPB* waren bekennende Freimaurer.

Der *DPB* verstand sich selbst als überparteiliche, ja geradezu unpolitische Organisation und legte großen Wert darauf, nicht mit politischen Debatten in Verbindung gebracht zu werden. Gleiches galt auch für die *Mitteilungen*, das zweimal im Monat erschienene Publikationsorgan des *DPB*, in denen keine Ansichten zum politischen Tagesgeschehen abgedruckt werden durften. Diese vermeintlich antipolitische Einstellung stand zwar im Widerspruch zu den eigenen nationalistischen Interessen, passte jedoch ausgesprochen gut zum Intellektualismus der Freimaurer, die ebenfalls politische Themen möglichst aussparten und sich »höherer« Bestimmung verschrieben. Auch mit dem geplanten Bau des Denkmals verband der *DPB* erhabenerer Ziele, die in



Historische Postkarte von Clemens Thieme.

der geradezu sakralen Überhöhung der Völkerschlacht als Sinnbild für die Einheit der Nation zum Ausdruck kommen sollten.

Der Plan zum Bau des Völkerschlachtdenkmals wurde so zum symbolischen und politischen Ausdruck der neuen bürgerlichen Nationalbewegung. Die Intellektuellen im *DPB* sahen ihre missionarische Aufgabe in der nationalen Bewusstseinsreform des Volkes. Auch die Freimaurer waren mit ihrem Freiheitsideal und ihren humanitären Werten reformerische Idealisten, die in der Wiederherstellung einer nationalen Identität des deutschen Volkes ihre ureigene erzieherische Aufgabe sahen. Dieser idealisierte Patriotismus wurde auf diese Weise zum verbindenden Glied zwischen Nationalismus und Freimaurerei.

Freimaurerei und Nationalismus

Die Anfänge der Freimaurerei reichen bis ins späte Mittelalter zurück. Sie ging aus den so genannten Dombauhütten und der Steinmetzbruderschaft hervor, in denen sich am Kirchbau arbeitende Steinmetze, Bildhauer und Bauplaner organisierten. Jede Dombauhütte hütete ihr Wissen wie einen wertvollen Schatz, woraus auch die Tradition der Erkennungszeichen, Passwörter und der Geheimhaltungspflicht entstand.

Die Freimaurerei organisierte sich in Form von Großlogen zuerst im England des frühen 18. Jahrhunderts. In dieser Zeit bildeten sich vielerlei Orden jeglicher Couleur, um die Werte der Aufklärung wie etwa Freiheit und Humanität zu bewahren und zu verbreiten. Die einzelnen Orden gewannen nicht zuletzt durch ihre Anbindung an adlige und bildungsbürgerliche Kreise an Macht und Einfluss und wuchsen zu festen, hierarchischen Institutionen, die auch die Tradition der Symbole, Riten und Erkennungszeichen weiterführten.

Sicherlich gab es von einzelnen ihrer Vertreter immer wieder Bestrebungen, der Freimaurerei eine mystische Seite zu verleihen und sie mit antiken und ägyptischen Brauchtümern in Verbindung zu setzen. Dabei handelte es sich aber eher um Einzelfälle. Es ist wohl vor allem der Fantasie nicht-freimaurerischer Autoren zu verdanken, welche den Freimaurern mit ihrer elitären Überhöhung und mystischen Verbrämung immer wieder die Aura einer Geheimgesellschaft gaben. Allgemein lässt sich sagen, dass Vorstellungen und Darstellungen von und über die Freimaurerei so unterschiedlich und teilweise widersprüchlich erscheinen, dass keine homogene oder lineare Geschichte der Freimaurerei geschrieben werden kann. Auch die jeweiligen lokalen Ausprägungen verweisen bereits auf die Unterschiede der einzelnen Logen. Es waren daher nicht zuletzt die Logen selbst, denen insbesondere zum Ende des 19. Jahrhunderts daran gelegen war, eine entmystifizierte Geschichtsschreibung der Freimaurerei zu betreiben.

Ein zentrales Merkmal jedoch, das alle einte und auch im Zusammenhang mit dem Bau des Völkerschlachtdenkmals von Bedeutung erscheint, ist das bürgerlich-aufklärerische Anliegen der Freimaurer. Schon in der frühen Steinmetzbruderschaft wurde die Aufnahme nach den individuellen Fähigkeiten entschieden und nicht nach Geburtsstand. Diese aufklärerischen Werte verbanden sich ausgezeichnet mit dem Idealismus des neuen Bürgertums im 19. Jahrhundert, bei dem der Einzelne nicht mehr von der Geburt her ständisch gebunden sein, sondern durch Bildung und Arbeit sich selbst zu gesellschaftlichem Ansehen verhelfen sollte. Die Weiterbildung und Erziehung des eigenen Selbst, aber auch der Mitmenschen und der gesamten Gesellschaft waren tragende Ideale der Freimaurer. Dabei spielte vor allem die Ethik eine große Rolle. Trotz kleinerer Abweichungen in einzelnen Logen zählen zu diesen zentralen Werten Humanität, Freiheit, Toleranz und Brüderlichkeit sowie das »göttliche Prinzip des großen Baumeisters aller Welten«. Diese Werte finden sich in der freimaurerischen Symbolsprache wieder und sollen dabei den Einzelnen beständig an seine ethische Pflicht erinnern. Auch wenn über Religion und Politik bei den Freimaurern nicht diskutiert werden soll(te), so besitzt doch deren Ideologie mit ihren Bildzeichen, ihren Riten und

dem »göttlichen Prinzip« selbst religiöse Züge. In der Festnummer der *Freimaurer-Zeitung* zur Hundertjahrfeier der Leipziger Loge *Apollo* im Jahr 1905 findet sich entsprechend ein *Eröffnungsgebet* von E. Winkler mit folgender letzter Strophe:

»Auf Ihr Br[üde]r, baut und lehret
Aus dem Herzen alle Welt,
Hand in Hand dem Dunklen wehret,
Schafft im Feld, das Ihr bestellt.
Weltenmeister, Deinen Segen,
Gib ihn uns auf allen Wegen.«¹

Der »große Baumeister aller Welten«, der hier seinen Segen geben soll, um tatkräftig an einer humanitären und freiheitlichen Welt bauen zu können, verkörpert nicht nur ein mystisch-göttliches Ursprungsprinzip, sondern das aufklärerische Sendungsideal der Freimaurerei. Dieses Selbstverständnis verschmolz zum Ende des 19. Jahrhunderts mit dem alle gesellschaftlichen Bereiche durchdringenden nationalen Patriotismus. Einige Freimaurer sahen sich daher auch gern als intellektuelle Elite, die im Volk die »wahren« deutschen Tugenden wiederbeleben wollte. Franz Kießling, der später die *Apollo*-Loge leitete, nannte den »Krieg von 1813 daher nicht nur ein geschichtliches Ereignis«, sondern auch eine »sittliche Tat«.² Fast 100 Jahre später gab diese »sittliche Tat« Anlass zur Erschaffung eines nationalen Symbols, das sowohl das humanistische Ideal der Freiheitsidee repräsentieren als auch der Nation eine neue Identität und integrative Kraft verleihen sollte. Das Streben nach der inneren Einheit des Volkes wurde durch die Rückbesinnung auf die Befreiungskriege von 1813 und die damit einhergehende Idealisierung des Freiheitsideals zu erfüllen versucht. Das neue mündige Bürgertum sah darin seine Chance, eine wichtige Rolle in der Wiederherstellung der Einheit der Nation zu spielen. Unter Wilhelm II., der im Gegensatz zu seinem Vater und als erster Monarch in einer langen Reihe keiner Loge beitrug, geriet die Freimaurerei unter Druck. Dies führte einerseits dazu, dass monarchische Kreise die Freimaurer als Reichsfeinde denunzierten und andererseits die Freimaurer selbst sich in ihrem Denken immer mehr den antimonarchistischen und bürgerlich-nationalistischen Kreisen annäherten. In diesem Klima konnte nun der stilisierte nationalistische Geist auch unter den Freimaurern gedeihen, die in der Unterstützung eines Nationalbewusstseins eine moralische Mission am Volk sahen.

Die Gründung des *DPB* durch Clemens Thieme und anderer Logenmitglieder von *Apollo* wurde damit zum Instrument freimaurerischer und patriotischer Ideale, denen aus Sicht der Freimaurer nur durch einen »sakralen Monumentalismus« angemessen Ausdruck verliehen werden konnte. Das freimaurerische Motiv des Bauens und Lehrens fand im 19. Jahrhundert somit seinen Höhepunkt im Bau des Völkerschlacht-denkmals.

1 *Freimaurer-Zeitung*, Leipzig, Nr. 6/7 vom 11. Februar 1905.

2 *Freimaurer-Zeitung*, Leipzig, Nr. 44 vom 1. November 1913.

Sakraler Nationalismus und Monumentalismus

Der Befreiungskrieg von 1813 galt unter den Mitgliedern des *DPB* als die »Wiedergeburt des deutschen Volkstums« und wurde entsprechend als »heiliger Krieg« idealisiert. So ermahnte Thieme in seiner Ansprache zum 90. Jahrestag der Völkerschlacht 1903:

»In blinder Selbstsucht denkt jeder nur an sich selbst und nicht an das Wohl der Gesamtheit. ... Und ist es nicht schon so weit gekommen, dass Patriotismus und Vaterlandsliebe in weiten Kreisen des Volkes geächtete und entweihte Begriffe sind? In internationaler Schwärmerei wird der Feind geliebt, um das Recht zu haben, die deutschen Brüder zu hassen. Deutsches Volk, erwache!«³

Der Glaube an die Nation und ihre idealisierten → völkischen Werte wurden so zur Kritik am Internationalismus der industriellen Oberschicht wie auch des linken Proletariats und zur Mission des neuen Bürgertums. Mit den Worten: »*Deutschland, vergiss deine Helden nicht!*« verband Clemens Thieme eine Ehrenschild, die Deutschland seinen Patrioten seit 1813 schuldig geblieben sei und die nun in einem Denkmal beglichen werden sollte.

Doch bis zur Einweihungsfeier des Völkerschlachtdenkmals lag noch ein langer und steiniger Weg vor Thieme. Die Stadt Leipzig unterstützte zwar die Idee des Denkmals, schuf sich aber mit dem Bau des Rathauses im Jahr 1905 und des Hauptbahnhofs im Jahr 1915, an dem Thieme ebenfalls als Projektleiter beteiligt war, selbst repräsentative Großbauten. Da der *DPB* für die Ausrichtung des Denkmalbaus verantwortlich war, wurden keine staatlichen Gelder bereitgestellt. Die Finanzierung musste unter anderem durch Spenden sichergestellt werden. Bis zu 6.000 Vereine sammelten für den Bau und richteten dazu unzählige Veranstaltungen wie beispielsweise Sportfeste aus. Die Errichtung des Völkerschlachtdenkmals im Herzen des damaligen deutschen Reiches wurde so zu einem Projekt mit nicht nur lokalem, sondern nationalem Charakter.

Die Gelder reichten dennoch nicht. So entstand die Idee, eine Lotterie einzurichten, welche die fehlenden Kosten einspielen sollte. Dieses Projekt wurde zunächst vom Land Sachsen abgelehnt. Erst nachdem der Bau im Jahr 1903 bereits soweit fortgeschritten war, dass es für einen Abbruch zu spät schien, erlaubte die sächsische Regierung eine landesweite Lotterie. In den folgenden Jahren wurden 23 Lotterien für das Völkerschlachtdenkmal ausgerichtet, die etwa knapp 3,5 Millionen der insgesamt 6 Millionen Mark Baukosten einbrachten.

Nicht nur die Baukosten stiegen für damalige Verhältnisse in unermessliche Höhen. Nach dem Willen der Freimaurer sollte das Monument, um auf gebührende Weise das Nationalbewusstsein zu repräsentieren, mit seinen 91 Metern höher und mächtiger sein als alle anderen Denkmäler, inklusive der Freiheitsstatue in New York. Auch die Architektur sollte die Geschlossenheit der Nation repräsentieren und eine überindividuelle, sakrale Bedeutung erhalten. Der Wunsch des *DPB* war es daher, diesem Ideal durch einen neuen »germanischen« Baustil Ausdruck zu verleihen. Damit wurde der Versuch unternommen, den bisher üblichen architektonischen Bezug auf historische

³ *Mitteilungen* 9, Nr. 12 vom 20. Oktober 1903.

Epochen zu überwinden. Man wollte nicht länger Baustile fremder Zeiten und Kulturen wie zum Beispiel die Gotik oder den Klassizismus zitieren, sondern versuchte sich auf die vermeintlich eigenen deutschen beziehungsweise »germanischen« Tugenden zu besinnen. So sollten etwa die vier Figuren in der »Ruhmeshalle des deutschen Volkes« die vier »deutschen Volkstugenden« der Opferfreudigkeit, Tapferkeit, Glaubensstärke und Volkskraft symbolisieren. Mit dieser Romantisierung des Völkischen wurde die angebliche Identitätsvermischung der »deutschen Kultur« mit anderen europäischen Nationen kritisiert, und mit der Erfindung eines neuen architektonischen Stils sollte das vermeintlich Germanische – im Unterschied zum Romanischen – betont werden. Germanische Baustile als Vorbilder waren jedoch nicht vorhanden und ein Bezug auf die Antike wurde abgelehnt. Stattdessen fand man in den vorderantiken, vor allem den ägyptischen Monumentalbauten eine geeignete Quelle für architektonische Anleihen, die frei von allen Assoziationen mit der europäischen Kulturgeschichte waren. In der Mächtigkeit ägyptischer Pharaonenfiguren und Pyramiden sah man ein passendes Vorbild, um auch dem germanisch-völkischen Bewusstsein angemessen Ausdruck zu verleihen. Dementsprechend erinnert das Völkerschlachtdenkmal in seiner Form an eine ägyptische Stufenpyramide. Auch die Figuren ähneln in Form und Größe in der Tat ägyptischen Herrscherdarstellungen, und die Barbarossa-Köpfe am Aufgang zum Denkmal begrüßen den Besucher wie geheimnisvolle Sphinxen.

Sicherlich haben die alten Ägypter und die Germanen auf den ersten Blick nicht viel miteinander gemein. Dennoch, das öffentliche Interesse an ägyptischen Motiven war im 19. Jahrhundert aufgrund der Zunahme von Reiseberichten und wissenschaft-



Historische Postkarte des Völkerschlachtdenkmals.

lichen Expeditionen nach Ägypten, die ironischerweise nicht unwesentlich auf Napoleons Feldzug am Nil zurückgingen, enorm gestiegen. Erst durch eine monumentale und archaische Überhöhung, wie man sie in der ägyptischen Architektur vorfand, ließ sich der Idee des Völkischen zusammen mit dem neuen Nationalbewusstsein Ausdruck verschaffen. Doch nicht allein die germanisch verklärte Nationalidee förderte den sakralen Charakter des Völkerschlachtdenkmals, sondern auch der freimaurerische Einfluss in der Person Thiemes.

Die Mythologie des Denkmals

Im Rahmen der Planungen zum Bau des Denkmals schrieb der *DPB* bereits 1895 einen Ideenwettbewerb für dessen Gestaltung aus. Zu diesem Zeitpunkt sollten die Baukosten nicht mehr als 800.000 Mark betragen. Nachdem die meisten Entwürfe wegen zu großer Ähnlichkeit mit den Denkmälern für Kaiser Wilhelm II. abgelehnt wurden, entschied sich der *DPB* für den Entwurf des Architekten Bruno Schmitz, der bereits als Künstler bekannt war. Aber auch Schmitz musste seinen ersten Entwurf von 1897 nochmals grundlegend überarbeiten, da der *DPB* sich einen völlig neuartigen Denkmaltyp wünschte, der das neue Nationalgefühl gebührend ausdrücken konnte.

Clemens Thieme nahm in den Streitigkeiten um die Gestaltung des Denkmals zunehmend mehr Einfluss auf die Schmitz'schen Entwürfe. Obwohl Schmitz im Volk als der Erbauer des Denkmals gesehen wurde, waren es doch eigentlich Thiemes Skizzen, welche Schmitz auszuarbeiten hatte. So entsprangen etwa die Krypta, die Freiheitswächter, der Gipfelstein und andere Details den Ideen Thiemes. Thieme nahm später sogar die Leitung der Bauausführungen selbst in die Hand.

Das Völkerschlachtdenkmal erinnert mit seiner Krypta und seinen heroischen Figuren in der Tat an einen monumentalen Tempel mit sakralen Charakter. Wer aber am Völkerschlachtdenkmal auf Spuren freimaurerischer Symbole hofft, wird enttäuscht werden. Es lassen sich keine Hammer, Winkelmaße oder andere typische Zeichen, die den Freimaurern zugesprochen werden, ausmachen. Vielmehr ist es gerade die Monumentalität des Denkmals in seiner ägyptischen Aufgeladenheit, die es mit der freimaurerischen Mythologie verbindet. Denn einige Freimaurer selbst versuchen immer wieder, die freimaurerische Symbolik und Zahlenlehre mit der altägyptischen Kultur und Religion zu verknüpfen. Die Deutung des Denkmals im Lichte einer freimaurerischen Mythologie hat daher auch immer wieder Anklang unter den Anhängern von Geheimlehren gefunden. Besonders die drei horizontalen Stufen des Denkmals werden dabei mit den drei Entwicklungsstufen der Freimaurer, nämlich des Lehrlings, des Gesellen und des Meisters, in Verbindung gebracht. So gleicht in dieser Sichtweise der Weg entlang des künstlichen Sees vor dem Denkmal noch dem Werdegang des unwissend Suchenden. Tritt er dann vor die zentrale Relieffigur des Erzengels Michael, der in der Freimaurerei oftmals als der erste Großmeister angesehen wird, der die erste Loge »im Geiste« bildete, so beginnt seine Zeit als Lehrling. Im Denkmal selbst folgt dann der symbolische Aufstieg vom Gesellen bis zum Meister.

Clemens Thieme wird heute noch von einigen Freimaurern als »Hiram von Leipzig« bezeichnet. Die Figur des Hiram gilt der Legende der Freimaurer nach als Tempelbaumeister des salomonischen Tempels in Jerusalem und als Symbol der Treue in der Freimaurerei. Auch wird das Denkmal gelegentlich als das deutsche Delphi der Freimaurerei gesehen. Diese mythologische Deutung durch einige Freimaurer soll vor allem die Rolle von Clemens Thieme und damit den Einfluss der Freimaurerei auf die Gesellschaft um die Jahrhundertwende betonen.

Ein Steinhaufen der Freiheit?

Die Rückbesinnung auf die Befreiungskriege und den »Standpunkt von 1813«, die mit der Gründung des *DPB* noch teilweise belächelt wurden, erhielt durch den Festakt der Eröffnung eine neue nationale Bedeutung und Reichweite. Das erstarkte Nationalbewusstsein befand sich auf einem emotionalen Höhepunkt, was nicht zuletzt durch das sakral anmutende Zeremoniell der Eröffnungsfeier bis ins religiöse Empfinden hinein überhöht wurde. Mehr als 100.000 Zuschauer nahmen daran teil. Ein Staffellauf aus neun verschiedenen Regionen in Deutschland wurde organisiert und so präzise koordiniert, dass alle Staffelläufer gleichzeitig zu den Toren Leipzigs einliefen. Allein auf der Strecke von Friedrichshafen nach Leipzig kamen 4.930 Staffelläufer zum Einsatz. In ihren Staffelhölzern trugen sie Urkunden mit einer Botschaft ihrer jeweiligen Heimat. Die Allee, in gerader Linie aus der Stadt auf das Völkerschlachtdenkmal zulaufend, wurde »Straße des 18. Oktober« getauft. Hier fanden sich 28.000 Kinder zur feierlichen Begrüßung des Kaisers und anderer Ehrengäste ein. Die ganze Stadt war mit Obelisk, Gipssäulen und Girlanden geschmückt.

Doch schon während der Feierlichkeiten wurde der Bruch zwischen dem bürgerlich geprägten Nationalismus auf der einen und dem monarchischen Nationalismus auf der anderen Seite deutlich. Der Kaiser selbst hielt keine Rede. Stattdessen war Thiemes Ansprache von bürgerlich-nationalem und freimaurerischem Gedankengut durchtränkt, was den Kaiser und seine Anhänger empörte und Thieme später nur einen Orden der niedrigsten Klasse einbringen sollte. Kritik gegen die überhöhte Nationalidee kam aber auch von Seiten der Sozialdemokraten, die einem übersteigerten Nationalismus kritisch gegenüberstanden und das Denkmal bloß als einen »Steinhaufen« bezeichneten. Und obwohl Thieme in seiner Festrede zur Eröffnungsfeier des Denkmals den Satz verlas: »Hier steht der zu Stein gewordene Wille des Volkes...«⁴, wurde das Denkmal vor allem ein Symbol des intellektuellen Bürgertums und der Freimaurer und nicht – wie erhofft – aller Deutschen.

Insbesondere von Seiten der Freimaurer wurde der Bau des Monuments nicht nur als Errungenschaft der Freiheitsideologie gefeiert, sondern auch als ureigener Beitrag zum nationalen Bewusstsein verstanden. In der *Freimaurer-Zeitung* vom 18. Oktober 1913 war zu lesen:

⁴ *Freimaurer-Zeitung*, Leipzig, Nr. 45 vom 8. November 1913.

»Deutsche Freimaurer waren es, die den nationalen Gedanken der Errichtung des Völkerschlachtdenkmals aufgegriffen und durchgeführt haben zur Ehre des deutschen Volkes.«

So verband sich zu Beginn des 20. Jahrhunderts das freimaurerische Freiheitsideal mit einem sakral überhöhten Nationalismus auf eine Weise, der die Freiheit eines Volkes durch dessen Einheit zu erzielen versuchte. Doch was bleibt am Ende übrig von diesem »Steinhäufen der Freiheit«? Das Ideal von Freiheit und Einheit einer Nation stellte für viele Freimaurer auch einen Weg dar, um den Frieden in Europa zu sichern. Noch im Dezember 1913, nur wenige Monate vor dem Ausbruch des Ersten Weltkriegs, titelte die *Freimaurer-Zeitung*: »Das Völkerschlachtdenkmal im Lichte der Friedensidee«⁵.

Zum Weiterlesen

Hoffmann, Stefan-Ludwig: *Die Politik der Geselligkeit. Freimaurerlogen in der deutschen Bürgergesellschaft 1840–1918*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 2000.

Hutter, Peter: »Die feinste Barbarei« – *Das Völkerschlachtdenkmal bei Leipzig*. Mainz: Philipp von Zabern 1990.

<i>Freimaurer</i> :	Atheistisches Vereinswesen
<i>Nationalismus</i> :	Gustav-Adolf-Verein, Studentenverbindungen
<i>völkisch</i> :	Völkische Bewegung, Theodor Fritsch

5 *Freimaurer-Zeitung*, Leipzig, Nr. 50 vom 13. Dezember 1913.